

Vernetzung der Anerkennungsberatung als Chance für einen ausbildungsadäquaten Weg in den Arbeitsmarkt

Das Projekt VerAN an der Stiftung Universität Hildesheim

JULIETTA ADORNO
ANNA TRAUS

Kurz zusammengefasst ...

Der Beitrag stellt die Grundideen des Hochschulentwicklungsprojekts „VerAn - Vernetzung der Anerkennungsberatung für ein Hochschulstudium“ und seine Projektmaßnahmen vor und gibt Auskunft über die Erfahrungen, die im ersten Projektjahr gemacht wurden. Das Projekt strebt eine themenbezogene Vernetzung von Beratungseinrichtungen an, die die Anerkennungsberatung für Menschen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen entweder ins Zentrum ihrer Beratungstätigkeit stellen oder anlassbezogen damit befasst sind. Im Laufe des ersten Projektjahres wurden strukturelle Problemlagen deutlich, die auf das zugrundeliegende Verständnis von Internationalisierung zurückgeführt werden können. Zudem werden neue Aufgaben an die wissenschaftliche Weiterbildung gerichtet, da der Prozess der Anerkennung meist mit der Notwendigkeit der (wissenschaftlichen) Nachqualifizierung einhergeht.

1 Anerkennung von im Ausland erworbenen akademischen Qualifikationen

Eine ausbildungsadäquate Integration von Menschen mit im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen auf dem Arbeitsmarkt stellt eine große Herausforderung dar. Selten lässt sich ein Beruf einfach so von dem einen in das andere System „übersetzen“. Der Prozess der Anerkennung beruflicher Qualifikationen ist dabei oftmals langwierig, komplex und bietet viele Risiken des Drop-outs, insbesondere wenn die Dringlichkeit eines schnellen Einstiegs in den Arbeitsmarkt gegeben ist.

Die Anerkennung von Hochschulleistungen und -abschlüssen stellt darüber hinaus eine Besonderheit dar, da es hier für eine Vielzahl der Fächer, vor allem im Bereich der nichtreglementierten Berufe, keine standardisierten Verfahren gibt, sondern jede Hochschule bzw. jedes Fach über die Anerken-

nung durch Anrechnung von Studienleistungen entscheidet. Für viele nichtreglementierte akademische Berufe, wie bspw. Ökonom_in, reicht oftmals eine Zeugnisbewertung der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) aus. Aufgrund eines häufigen Mangels an sozialer Wertschätzung sowie Diskriminierung auf dem deutschen Arbeitsmarkt erscheint es jedoch auch in diesem Fall sinnvoll, den Weg der formalen Anerkennung einzuschlagen, bestehend aus einer Kombination aus Anrechnung bereits erworbener Leistungen und gezielter Nachqualifizierung, bspw. durch die Teilnahme am Regelangebot der Hochschulen oder an speziell konzipierten Nachqualifizierungsmaßnahmen. Hochschulen verfügen somit über eine doppelte Rolle im Anerkennungsprozess. Zum einen sind sie anerkennde Stelle, zum anderen sind sie Anbieter von Bildungsmaßnahmen, die der Nachqualifizierung bei einer teilweisen Anerkennung dienen können.

2 Projektbeschreibung

Das Hochschulentwicklungsprojekt „VerAn - Vernetzung der Anerkennungsberatung für ein Hochschulstudium“ der Stiftung Universität Hildesheim leistet seit 1. April 2017 in Kooperation mit der Volkshochschule Hildesheim über einen zweijährigen Projektzeitraum die regionale Aufbau- und Entwicklungsarbeit zur besseren Vernetzung der verschiedenen Akteur_innen im Beratungsprozess auf dem Weg zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Hochschulleistungen und -abschlüssen. Die Beratungslandschaft gestaltet sich dabei sehr komplex. Bereits innerhalb der Hochschulen sind verschiedene Akteur_innen in den Beratungs- und Anrechnungsprozess involviert: das International Office, die Zentrale Studienberatung, das Prüfungs- und Immatrikulationsamt und schließlich die Fachstudienberatungen. Aufgrund oftmals mehrdimensionaler Lebens- und Bedarfslagen der Ratsuchenden sind darüber hinaus weitere Beratungsange-

bote für den Anerkennungsprozess notwendig bzw. sinnvoll, z.B. zum Aufenthaltsrecht, zu Finanzierungsmöglichkeiten eines Studiums, zum Spracherwerb, zu möglichen Weiterbildungsangeboten sowie zur Integration auf dem Arbeitsmarkt. Der Prozess, sich einen Hochschulabschluss bzw. einzelne Leistungen anerkennen zu lassen, erscheint somit oftmals sehr kompliziert und intransparent, nicht nur für die Ratsuchenden, sondern auch für die einzelnen Beratungsstellen, die teilweise nur anlassbezogen zum Thema Anerkennung beruflicher Qualifikationen beraten. Umso bedeutender ist also die Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen und Akteur_innen zur Abstimmung ihrer Beratungsleistungen, zur Vermeidung von Widersprüchen und zur Etablierung von institutionenübergreifenden Verfahren.

Aufgrund der besonderen Beschaffenheit des Projekts ist es sinnvoll, zwischen zwei Zielgruppenebenen zu unterscheiden. Die unmittelbaren Teilnehmenden des Projekts sind Akteur_innen aus den einzelnen Einrichtungen (Beratungsstellen, Anerkennungsstellen und Qualifizierungsmarkt), deren Know-how im Rahmen eines digitalen Wissensmanagements zusammengeführt wird. Indirekt werden mit dem Projekt Menschen angesprochen, die im Ausland eine akademische Ausbildung begonnen bzw. abgeschlossen haben. Diese sollen schließlich durch die vernetzte Beratung schneller und zielgerichteter zu einem in Deutschland anerkannten Hochschulabschluss geführt werden, um damit ihre Chancen einer ausbildungsadäquaten Anstellung am inländischen Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Ein Schwerpunkt der Vernetzungsarbeit von VerAn liegt an der Schnittstelle zwischen Fach- und Studienberatungen der Universität Hildesheim sowie der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen einerseits und den regionalen Anerkennungsberatungsstellen des IQ Netzwerkes Niedersachsen, der Volkshochschule sowie dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit andererseits. Im Rahmen von bilateralen Gesprächen, Dialogworkshops und Themengruppen findet ein Austausch über Möglichkeiten der (Teil-)Anerkennung von Hochschulabschlüssen sowie der akademischen Nachqualifizierung der Ratsuchenden statt.

Ein wichtiges Instrument zur Verstärkung der Vernetzungsarbeit bildet das digitale Wissensmanagement, das aktuell vom Projektteam in enger Absprache mit den Beratungseinrichtungen aufgebaut wird. Akademiker_innen mit Abschlüssen oder Studienleistungen aus dem Ausland sollen darin einen Überblick über den Anerkennungsprozess, Ansprechpartner_innen für konkrete Fragen sowie Informationen über den weiteren Weg nach einer vollen, teilweisen oder nicht gelungenen Anerkennung ihrer Abschlüsse und Leistungen erhalten. Für die Beratungsinstitutionen wiederum stellt das Wissensmanagement eine Plattform zur Vernetzung und zum Austausch dar. Es gibt auch ihnen einen Überblick über den Anerkennungsprozess und stellt weiterführende Informationen und Ansprechpartner_innen

zu konkreten Fachfragen zur Verfügung. Durch die Integration und Strukturierung der verschiedenen Wissenstypen, Orientierungswissen, Erfahrungswissen, Nachschlagewissen und Ergänzungswissen (Komosin & Kruse, 2014), soll der Komplexität des Prozesses ausreichend Rechnung getragen werden. Darüber hinaus bietet das Wissensmanagement die Möglichkeit, das Interesse am Austausch, z.B. anhand konkreter Fälle, bei den Berater_innen über den Projektzeitraum hinaus zu fördern und die Vernetzung zu strukturieren.

3 Projekterfahrungen

Viele der Beratungseinrichtungen, die auf dem Weg der Anerkennung aufgesucht werden, verfügen über eine spezifische Expertise zu einzelnen Beratungsaspekten. Da aber, wie bereits beschrieben, je nach individueller Bedarfslage der Ratsuchenden unterschiedliche Beratungsaspekte relevant sind, werden die Ratsuchenden häufig an andere Stellen verwiesen. In den ersten Gesprächen mit den verschiedenen Beratungseinrichtungen fiel oftmals der Begriff der „Black-box“, um die jeweils andere Stelle zu beschreiben. So herrscht wenig Klarheit darüber, wie der Prozess für die Ratsuchenden nach der Weitervermittlung verläuft. Des Weiteren setzt die Weitervermittlung zu anderen Beratungseinrichtungen ein klares Selbstverständnis sowie abgrenzbare Zuständigkeitsbereiche voraus. Ist kein Wissen über den weiteren Verlauf des Prozesses vorhanden, besteht die Gefahr des Drop-outs.

Zu Beginn des Projektes wurde deutlich, dass sich für die Vernetzung anstelle von Großformaten wie Runden Tischen vielmehr dialogische Veranstaltungen wie Workshops und Themengruppen mit ausgewählten Teilnehmenden und zu konkreten Fragestellungen eignen. So wurden zuerst zentrale Bedarfe in zahlreichen bilateralen Gesprächen mit den verschiedenen Einrichtungen Problemstellungen und Austauschbedarfe eruiert. Diese ergaben, dass Beratende in der Praxis oftmals mit den Themen Anerkennung ohne Zeugnisse, Finanzierung von Nachqualifizierungsmaßnahmen und Fachsprache konfrontiert sind. Die konkrete Auseinandersetzung mit anderen Akteur_innen und damit verbundenen Sichtweisen auf den Anerkennungsprozess führte bereits mehrfach zu einer Perspektiverweiterung sowie zur Sichtbarmachung zusätzlicher, implizit vorhandener Wissensbestände bei den Berater_innen.

Dabei ist es oft schwierig, die strukturellen Problemlagen hinter den individuellen Situationen zu erkennen. Dass diese aber bestehen und den Anerkennungsprozess maßgeblich beeinflussen, zeigt das Beispiel des Berufs Lehrer_in. Das IQ Netzwerk Niedersachsen gibt an, dass im Zeitraum 2012 bis 2016 bei gut 1.400 Ratsuchenden in der Anerkennungsberatung dieser Referenzberuf vorhanden ist (IQ Netzwerk Niedersachsen, 2016). Jedoch schlagen wenige davon den Anerkennungsprozess ein, beispielsweise aufgrund fehlender Zeugnisse. Während für einige duale Ausbildungsberufe alternative Anerkennungsverfahren in Form von Qualifikationsanalysen bereits existieren, besteht für das Lehramt diese Möglichkeit bislang nicht. Aber auch wenn die Zeugnisse vor-

handen sind, scheitert die Anerkennung häufig an der fehlenden Passung zu den landesspezifischen Anforderungen, z.B. dem zweiten Unterrichtsfach oder den fachdidaktischen Studieninhalten. Im Rahmen von Anpassungslehrgängen können diese zwar nachgeholt werden, der Prozess ist jedoch sehr langwierig und mühsam sowie die Finanzierung oftmals nicht sichergestellt. So waren im Sommersemester 2018 an der Universität Hildesheim nur sechs Personen in den Anpassungslehrgang eingeschrieben, eine Zahl, die hinsichtlich der großen Nachfrage bei der Anerkennungsberatung sehr gering erscheint. Da in vielen Fällen einem ausbildungsadäquaten Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt ein langwieriger Anpassungsprozess vorgeschaltet wäre, wird in der Beratung häufig auf berufliche Alternativen verwiesen.

Bei der Entwicklung und Durchführung der verschiedenen Projektmaßnahmen werden immer wieder die institutionellen Hürden der Organisationen erkennbar. Veränderungen auf struktureller Ebene können nicht allein durch Projekte oder einzelne Akteur_innen geleistet werden, denn politische Dimensionen wirken sich auf hochschulische Entwicklungen aus.

4 Anerkennung im Kontext von Internationalisierungsprozessen an Hochschulen

Das Internationalisierungsverständnis von Hochschulen selbst sowie die Kriterien für eine gelungene Internationalisierung sollten im Zuge der aktuellen migrationspolitischen Debatten kritisch hinterfragt werden. Da beispielsweise Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenzen am ehesten von Einrichtungen wie dem International Office gewährleistet werden können (Schammann & Younso, 2016, S. 32), bildet dies die primäre Anlaufstelle für Angebote und Beratungsleistungen für internationale Studierende. Traditionellerweise liegt der Fokus der Angebote sowie der Beratung dort jedoch auf Teilnehmenden von Austauschprogrammen wie ERASMUS. Internationale Studierende werden somit als temporäre Gäste betrachtet oder als Studieninteressierte für ein Erststudium, dies spiegelt sich dementsprechend in der kurzfristigen Wirkungsweise der Angebote wider. Weniger beachtet werden Studierende, die langfristig bleiben wollen und bereits über akademische Qualifikationen verfügen, auf die sie aufbauen können. Bei Angeboten zur Studienvorbereitung wird weniger berücksichtigt, welche Kompetenzen und Leistungen bereits vorhanden sind. Internationalisierung von Hochschulen bleibt somit in routinierten Strukturen verhaftet (Karakasoğlu, 2018), denn wie können unter diesen Gegebenheiten neuartige Lösungen auf vielfältige Ausgangslagen gefunden werden? Es bedarf zusätzlicher Angebote sowie der Veränderung von Strukturen, die auch dieser Zielgruppe gerecht werden können, denn Stipendien und Sprachkurse haben beispielsweise keine nachhaltige (Aus)Wirkung auf die Regelabläufe und Einstellungsmuster von Hochschulen. Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung bieten dabei die Chance, diese Zielgruppe mehr zu berücksichtigen, da sie eine qualifikationsadäquate Beschäftigung unterstützen

können und somit der spezifischen Lebenssituation von älteren und bereits qualifizierten Personen gerecht werden kann (Engel & Wolter, 2017).

Internationalisierung erfordert auch eine Auseinandersetzung und kritische Reflexion der Hochschulen mit den spezifischen Ordnungen, Zugangsvoraussetzungen und Machtverhältnissen (Karakasoğlu, 2018). Fragen, wie die Anerkennung von Kompetenzen/Zugangsvoraussetzungen, (Teil-)Anerkennung des Studiums oder generell von im Ausland erworbenen Qualifikationen, Nachqualifizierungsbedarfen etc. müssen beantwortet werden können. Nur weil beispielsweise keine Erfolgsnachweise oder Bildungszertifikate vorliegen, die den Erwerb über ein formales Schul- oder Bildungssystem sichtbar oder messbar machen, bedeutet das nicht, dass dieses Wissen nicht einbezogen oder angewendet werden kann (Seukwa, 2016). Bisher wird v.a. geprüft, was den Menschen fehlt und was benötigt wird, um im deutschen System zurecht zu kommen und um qualifizierte Arbeit leisten zu können. Kaum berücksichtigt wird hingegen, welches Wissen und welche Kompetenzen mitgebracht werden, die im deutschen System fehlen, dieses ergänzen oder bereichern können. Diese Defizitorientierung folgt der nationalstaatlichen Verfasstheit des Bildungssystems (Karakasoğlu, 2018) und der Logik einer einseitigen Anpassung auf Seiten der migrierten Personen für den Funktionserhalt des Systems. Aus diesen Gründen muss Internationalisierung stärker als Querschnittsaufgabe von Hochschulen gehandhabt werden (Karakasoğlu, 2018; Lohmann, 2011).

Das Projekt *VerAn* kann durch den angeregten Austausch zwischen den verschiedenen Akteur_innen eine Auseinandersetzung mit eben diesen strukturellen Schiefen befördern und damit Impulse für institutionelle Weiterentwicklungen setzen. Gelegenheiten dazu bieten Fortbildungen für das Beratungspersonal, Dialogworkshops und letztlich auch das digitale Wissensmanagement mit seinen Austauschfunktionen.

Literatur

- Engel, O. & Wolter, A. (2017). Flüchtlinge als Zielgruppe wissenschaftlicher Weiterbildung? *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung*, (1), 63-74.
- IQ Netzwerk Niedersachsen (2017). *Vortrag von Rainer Bußmann im Rahmen der Veranstaltung „Wege ins Studium - Geflüchtete an deutschen Hochschulen“*, 19.10.2017.
- Karakaşoğlu, Y. (2018). *Grundsätzliche Überlegungen zur Positionierung von Hochschulen im Kontext von Migration und Fluchtbewegungen*. Vortrag im Rahmen des Symposiums „Hysteresis und Wandel - Die (Un-)Beweglichkeit pädagogischer Institutionen im Spiegel von Migration und Fluchtbewegungen“. DGfE- Kongress Essen im März 2018.
- Lohmann, I. (2011). Zehn Thesen zum Funktionswandel der Universität. In I. Lohmann, S. Mielich, F. Muhl, K.-J. Pazzini, L. Rieger & E. Wilhelm (Hrsg.), *Schöne neue Bildung? Zur Kritik der Universität der Gegenwart* (S. 57-84). Bielefeld: Transkript-Verlag.
- Mecheril, P. (2018). *Gibt es ein transnationales Selbstbestimmungsrecht? Bewegungsethische Erkundungen*. Vortrag im Rahmen DGfE- Kongress Essen im März 2018.
- Seukwa, L.-H. (2016). Flucht. In P. Mecheril (Hrsg.), *Migrationspädagogik* (S. 196-210). Weinheim: Beltz.

Autorinnen

Julietta Adorno, M.A.
adorno@uni-hildesheim.de

Anna Traus, M.A.
trausan@uni-hildesheim.de